

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonirt man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gespaltene Zeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., meh-
rmalig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbitet man sich frankirt; unversig-
gelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt

Redaction: Biermergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 95.

Wittwoch 26. April 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen hiemit auch im Mai ein
Abonnement, u. zw.:

Für Preßburg:

Per Mai	—	fl. 67	kr.
" Mai bis inclusive Juni	1	" 34	"
" Mai " " September	3	" 34	"
" Mai " " Dezember	5	" 34	"
Mit Zustellung in's Haus per Monat	—	" 18	"

Für Ungarn-Oesterreich:*)

Per Mai	—	fl. 92	kr.
" Mai bis inclusive Juni	1	" 84	"
" Mai " " September	4	" 59	"
" Mai " " Dezember	7	" 34	"

Mit freier Postzustellung.

Die Einfindung des Pränumerationsbetrages von
Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am
billigsten und einfachsten mit Postanweisungen.

Da wir noch eine **ziemlich bedeutende**
Summe rückständiger Pränumerationsgebühren
einzufordern haben, so bitten wir die
Betreffenden um gleichzeitige Berichtigung
derselben.

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungs-
stempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen
eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter
von den p. t. Abonnenten besonders zu berichtigen.

Preßburg, 25. April.

Unsere Minister sind nunmehr wieder in
Wien, um die handelspolitischen Verhandlungen
fortzusetzen und abzubrechen, oder zum definitiven
Abchluss zu bringen. Aus den Mittheilungen des
Ministerpräsidenten Tisza in der gestrigen vertrau-
lichen Parteiliedersprechung erfahren wir über das bis-
herige Resultat und den gegenwärtigen Stand der
Verhandlungen folgendes:

Nach langwierigen Berathungen ist es endlich
gelingen, betreffs des allgemeinen Zolltarifs eine
Verständigung zu erzielen. Es wurde zwar den
Forderungen der österreichischen Regierung zum Theile
insofern nachgegeben, daß der Einfuhrzoll für
Erzeugnisse der Textil-Industrie, wenn auch nicht
in dem angeführten Maße, erhöht wurde. Für jene
ordinären Sorten sogar, welche vorwiegend in
Ungarn verbraucht werden, haben wir relativ sehr
günstige Zollsätze vereinbart; andererseits wieder
hat sich die österreichische Regierung herbeigelassen,
bezüglich jener Producte, welche aus Ungarn nament-
lich nach Oesterreich ausgeführt werden, die Zoll-
sätze in der Weise zu modifiziren, resp. zu erhöhen,
daß hiedurch diesen ungarischen Erzeugnissen der
österreichische Markt ebenfalls gesichert wird. Schließ-
lich haben sich die beiden Regierungen über gewisse
Finanzzölle geeinigt, welche dem Staate größere
Einnahmen zuführen werden.

Was die Frage der Steuerrestitution der
exportirten Producte betrifft, hat sich die öster-
reichische Regierung bereit erklärt, den gerechten
Forderungen Ungarns zu entsprechen, und obwohl
die feste Basis einer sicheren Berechnung noch nicht
gewonnen wurde, werde diese Frage keine weitere
Schwierigkeit bilden.

Hingegen sei es nicht gelungen, in Betreff
der Verzehrungssteuerfrage irgend eine Verständi-
gung oder Transaction zu erzielen. Die öster-
reichische Regierung habe bisher diesbezüglich nur
den Standpunkt der starren Negation eingenommen.

Dieselbe erklärt, daß diese Frage mit der Quote
in engem Zusammenhange stehe und das Zoll-
und Handelsbündniß hievon ganz unabhängig nicht
abgeschlossen werden könne. Da in dieser Frage
nicht einmal eine beiderseits annehmbare gemein-
same Basis für die specielle Verhandlung gefun-
den worden ist, mußten die weiteren Verhand-
lungen auch vollständig abgebrochen werden.

Was schließlich die Bankfrage betrifft, sind
die Gegenseite ebenfalls sehr schroff. Mit der
Nationalbank ist eine Vereinbarung nicht zu
Stande gekommen. Die österreichische Regierung
habe vor Allem und unbedingt bis zur Regelung
der Valuta die Nothwendigkeit der Aufrechterhal-
tung der Geldzeichen-Einheit betont. Es wurde
österreichischer Seite der Vorschlag gemacht, daß
bis zur Regelung der Valuta eine provisorische
Vereinbarung höchstens auf die Dauer von 10
Jahren getroffen werden möge, dergemäß eine und
dieselbe Gesellschaft in Oesterreich und in Ungarn
je eine Bank errichten solle, daß jede dieser Ban-
ken unter einer besonderen Direction stehe, ein
Theil des Metallschazes in Budapest untergebracht
werde und nach Größe dieses Metallschazes die
Menge der in Ungarn herauszugehenden Banknoten
festgestellt werden solle. Diese Banknoten sollten
jedoch einheitlich sein und nur aus den Büchern
der beiden Banken wären nach Serien und Num-
mern die Noten der betreffenden Bank zu erken-
nen. Ein gemeinschaftlicher Aufsichtsrath würde
den Zinsfuß, die Anzahl der Noten im Verhält-
nisse zum Metallfond feststellen und auf die Be-
obachtung der Geschäftsstatuten achten. In dem
hierauf bezüglichen Gesetze soll übrigens ausdrück-
lich ausgesprochen werden, daß sowohl Ungarn wie
Oesterreich das Recht haben, eine selbstständige
Notenbank zu errichten.

Aus den vorangegangenen Mittheilungen er-
sehen wir also, daß die Annäherung der beiden
Theile eine sehr geringe ist, und daß insbesondere
in den beiden wichtigsten Fragen betreff einer un-
garischen Bank und der Verzehrungssteuer nicht
die geringste, auch nicht principielle Vereinbarung
erzielt werden konnte. Der Aufregungen hätten
wir genug erlebt, es wäre Zeit, an den innern
Frieden allen Ernstes zu denken! Es ist ein sehr
sonniger Anblick, zu sehen, wie die beiden Theile
eines Reiches mit der Wage in der Hand die in-
dividualen Interessen bewahren und viel zu wenig
Verständnis für die schwebenden Fragen bekunden;
denn wenn die Monarchie ein wirtschaftlicher Orga-
nismus sein soll, dann lassen sich Vor- und Nachtheile,
die einem integrierenden Theile erwachsen, nicht
anders als nach der Summe aller
wirtschaftlichen Beziehungen be-
stimmen. Eine Erwägung dieser Art hören
wir noch von keiner Seite erwähnen, ein Beweis
für den Mangel von staatsmännischer Einsicht der
leitenden Kreise, deren Liberalisiren die Monarchie
gefährdet in dem Maße, als sie das Ansehen der-
selben vernichtet.

Die Stimmung in den Budapester Abgeord-
netenkreisen soll nach Meldungen aus der Haupt-
stadt eine außerordentlich aufgeregte sein! Wenn
dem so wäre, dann würde die verlorne Ruhe den
Ernst der Situation nur vermehren. Gewiß ist
jedoch, daß bis jetzt kein Entschluß vorliegt, der
das nächste Verhalten der liberalen Majorität im
Reichstage vorherbestimmen ließe.

Vor ihrer Abreise haben die Minister noch
eine gemeinsame Sitzung gehalten, in der — nach

„P. U.“ — über die großen Tagesfragen die
letzten Entscheidungen gefaßt wurden. Man habe
die Ueberzeugung mitgenommen, daß für die un-
veränderte Annahme der vorliegenden österreichi-
schen Propositionen keine Majorität, nicht ein-
mal eine respectable Minorität zu gewinnen
wäre, daß die Vorschläge bestenfalls die Ba-
sis weiterer Verhandlungen abgeben können,
für deren Ergebnis dann wohl, wenn auch
nicht die gesammte liberale Partei, aber doch der
größere Theil derselben stimmen werde. Man
wisse nicht, wozu die Minister entschlossen seien;
allein es sei gewiß, daß, falls sie von Wien nicht
mehr und Besseres als das letztemal mitbringen,
sie nicht als Minister wiederkehren
können.

Wenn das eintreten würde, dann wäre Nie-
mand zu finden, der es auf sich nehmen würde,
den verfahrenen Staatswagen in die richtige Fahr-
te zu bringen und die aus Systemlosigkeit begangenen
Sünden der liberalen Regierungen zu büßen! —
Hoffentlich wird es nicht so weit kommen.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 25. April.

In Oesterreich sind jetzt mit Aus-
nahme des galizischen alle Landtage mit ihren Ar-
beiten fertig. Der niederösterreichische
Landtag hat Samstag, 22. d. M., seine
Sitzungen geschlossen. Der galizische Landtag ist
in seiner Sitzung vom 22. d. M. nach längerer
Debatte über den Antrag Chelmedy's, betreffend
die Bewilligung einer Subvention von 50,000 fl.
für den nothleidenden Landesclerus sämmtlicher
katholischen Riten, zur Tagesordnung übergegangen
und hat derselbe bios eine Resolution beschloffen,
wonach die Regierung zur ungeäuerten Regelung
und Erhöhung der Dotation des Seelsorgeclerus
aufgefordert wird.

Sodann wurde in die Berathung des Land-
tagsbudgets eingegangen. In der Generaldebatte
fordert Antoniewicz Namens der Ruthenen die
Landtagsmajorität auf, sich diesmal wegen der
allgemeinen Nothlage bei der Botirung des Landes-
voranschlages ausschließlich von Rücksichten der
Sparsamkeit leiten zu lassen. Grocholsti sucht die
Leuten der Ruthenen erhobenen Vorwürfe abzu-
wehren.

In Frankreich tagt gegenwärtig die
Generalversammlung aller katholischen Comités.
In der zweiten Sitzung derselben machte der
maronitische Chorbischof Zurain von Syrien Mit-
theilungen über die Verhältnisse der Maroniten.
Ein großer Theil derselben ist französischer Ab-
stammung von französischen Kreuzfahrern. Viele
von ihnen haben sogar noch französische Namen,
Alle französische Herzen. Zur Zeit des deutsch-
französischen Krieges harrete man am Libanon in
gespanntester Erwartung auf die Nachrichten vom
Kriegschauplatz und weinte über die Niederlage
Frankreichs. Nach der Schlacht bei Sedan legten
viele Maroniten Trauerkleider an. Als der fran-
zösische Consul den Patriarchen in Beyruth be-
suchte, kamen maronitische Reiter mit dem französi-
schen Banner in den Händen ihm entgegen. Ein-
es Tages sah der Chorbischof einen 6-jährigen Kna-
ben betend am Wege knien und erhielt von dem-
selben auf die Frage, was er da mache, die Ant-

wort: „Ich bete für Frankreich.“ Und doch, klagte der Chorbischof, sind wir jetzt von Frankreich verlassen und die Feinde der Kirche geben sich alle erdenkliche Mühe, die Maroniten vom katholischen Glauben abtrünnig zu machen. Wir bedürfen tüchtiger katholischer Missionäre, statt dessen sind wir von protestantischen und anglikanischen Missionären überschwemmt. — In derselben Sitzung wurde ein energischer Protest gegen die beabsichtigte Beschränkung der Unterrichtsfreiheit mit großer Begeisterung applaudirt und angenommen. Mgr. Besson erwähnte, falls das Gesetz über die Verleihung der Grade doch angenommen würde, im Vertrauen auf die Zukunft den Muth nicht sinken zu lassen, und kein Opfer für die Errichtung neuer katholischer Hochschulen zu scheuen, welche gewiß zu eben solcher Blüthe sich entfalten werden, wie die katholischen Primarschulen, welche aus kleinem Anfange, trotz der Ungunst der Zeiten und der Gesetzgebung, sich so herrlich entwickelt haben.

In Rom empfing am 19. d. M. der hl. Vater eine Deputation seiner getreuen Römer, welche ihm ihre Glückwünsche zum 12. April, dem Jahrestage seiner Rückkehr aus Gaëta und seiner glücklichen Rettung bei dem Saaleinsturz in St. Agnese, darbrachte. Weil der Tag selbst diesmal auf Mittwoch in der Charwoche fiel, wurde die Deputation auf den 19. verschoben. Der Marschese Cavellotti hielt eine rührende Ansprache an den heiligen Vater, auf welche dieser mit einer jener herrlichen Reden entgegnete, in denen er Meister ist. Er erinnerte an Josef von Arimathäa, welcher Jesus während seines Lebens nur heimlich anhing und Furcht vor den Pharisäern, aber nach dem Tode Christi plötzlich ein unerschrockener Bekenner seines Meisters wurde, ohne Furcht vor Pilatus hintrat und den Leichnam des Herrn von ihm forderte, den er auch leicht erhielt. Auch ihr, sagte der hl. Vater, ahmet Josef von Arimathäa nach, indem ihr unerschrocken vor die Gewaltthat hintretet und bald die Entfernung gottloser Lehrer und Lehrerinnen, bald die Freiheit für die katholischen Lehrer und Lehrerinnen verlangt. Ihr fordert nicht, daß man die Leute an Sonn- und Feiertagen zwingt, in die Kirche zu gehen, aber daß die Arbeit an diesen Tagen ruhe. Allein während der heidnische Landpfleger Pilatus den Leichnam des Herrn gern herausgab, schlagen diese christlich getauften Landpfleger auch nur Bitten ab, und während Pilatus nach der Wahrheit fragte, wollen diese die Wahrheit hindern, laut zu werden, und wie sie in Rom Gruben voll faulenden Wassers, dessen Dünste die Luft verpestet, offen stehen lassen, so lassen sie auch aus moralischen Sümpfen giftige Miasmen ungehindert aufsteigen und die Gesellschaft verpesten. Aber die Drohungen göttlicher Strafgerichte schweben über ihren Häuptern, und in nicht ferner Zeit werden sie sich an ihnen erfüllen. Schließlich erwähnte der hl. Vater die Anwesenden zur Standhaftigkeit und ertheilte ihnen seinen Segen.

In Spanien ist ein partieller Staatsbankrott ausgebrochen. Der Finanzminister Salaverria gab in den Cortes ein Finanz-Exposé, das im Westlichen besagt: Es ist absolut unmöglich, sofort ganz die Interessen der Staatsschuld zu bezahlen. Um für diese geheiligte Schuld alle disponiblen Hilfsquellen in Anspruch zu nehmen, wird man nicht allein die außerordentlichen Kriegssteuern beibehalten, sondern auch die Territorialsteuer um 2%, die Verzehrungssteuer um 1/4 erhöhen und die Tabak-Regie ergiebiger gestalten. Ueberdies wird ein 25%iger Abzug von den Gehältern und Bezügen gewisser Functionäre mit Einschluß des Klerus gefordert werden. Ungeachtet dessen wird man erst am 1. Januar 1877 mit der Bezahlung der den Gläubigern angebotenen jährlichen Interessen beginnen können. Das Kapital wird keinerlei Verminderung erleiden, wenn die Gläubiger die getroffene Entscheidung anzunehmen bereit sind. Um für die folgenden Jahre die Mittel zur gesicherten Erfüllung der Verbindlichkeit des Staates vorzubereiten, wird man von den Cortes ausgedehnte Vollmachten behufs allgemeiner Reform der Steuern verlangen. Mit der Bank von Spanien und der Hypothekar-

Bank werden Konventionen wegen Rückzahlung der schwebenden Schuld abgeschlossen werden. Die erstere wird durch 12 Jahre die Territorial-Steuer und industrielle Steuer, die letztere die Zölle einheben. Gewisse Abgaben werden vorbehalten bleiben und auf Grund derselben 6%ige Obligationen emittirt werden, die durch halbjährige Verzinsungen binnen 12 Jahren zur Einlösung gelangen. In Gemäßheit schon früher getroffener Verfügungen werden die Gläubiger der 3%igen konsolidirten inneren und äußeren Schuld, sowie der anderen Staatsschulden vom 1. Jänner 1877 angefangen ein Drittel ihrer respectiven Interessen erhalten. Man wird die Interessen ganz bezahlen, wenn das Kapital in Folge der Amortisirungen genügend reduziert sein wird. Eine aus dem Finanzminister, dem Gouverneur der Bank von Spanien und anderen Beamten, und aus Deputirten zusammengelegte Junta wird darüber wachen, daß die nöthigen Gelder für die Interessen und Amortisirungen beständig gesichert seien, auf daß den eingegangenen Verbindlichkeiten entsprochen werde.

Tagesneuigkeiten.

* (Militärisches.) Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine bereitet sich, wie es scheint, für alle Eventualitäten vor. Das k. Geschwader hat Befehl erhalten, sich in die dalmatinischen Gewässer zu begeben und ist insolge dessen nach Lissa abgedampft. Ebenso ist der Befehl nach Budapest ergangen, den Donau-Monitor „Maros“ sofort auszurüsten und mit der Kriegsmunition versehen nach Belgrad-Semlin abzusenden. Zum Commandanten dieses Monitors wurde der Linienschiffs-Lieutenant Kemmel ernannt, welcher sammt der Mannschafft für die nächsten drei Tage von Pola nach der Hauptstadt abreisen wird. — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Es verlautet in militärischen Kreisen auf das Bestimmteste, daß der General der Cavallerie Frhr. v. Edelsheim-Gyulai in Disponibilität tritt.

* (Unserer wackeren Pioniere,) welche der Bevölkerung seit vollen 2 Monaten so treu im Kampfe gegen die Wassergefahr beigestanden, kehren nunmehr von ihrer schweren Arbeit in die Heimath mit dem schönen Bewußtsein, ihre Pflicht erfolgreich erfüllt zu haben, zurück. Wie wir bereits von Szegedin meldeten, so ist auch an der ganzen Theißlinie jede Wassergefahr als beendet anzusehen und wurden deshalb in den letzten Tagen die an die einzelnen Punkte entsandten Detachements eingezogen und in Budapest concentrirt, von wo aus dieselben per Bahn an ihre Stationsorte in Preßburg und Klosterneuburg zurückbefördert wurden.

* (Folgen des Börtentrachs oder der Glaubenslosigkeit?) Eine sonderbare Nachricht kommt uns zu: die jüdische Gemeinde in Fünfhaus bei Wien steht in Gefahr, daß ihr neues Gotteshaus wegen nicht bezahlter Schulden exequirt werde. Der Ausschuß des Vertrauenscomités theilt dieses seinen Glaubensgenossen in einem Circular vom 17. April d. J. mit dem Bemerkten mit, daß die finanzielle Lage der Glaubensgemeinde eine so mißliche sei, daß weder Beamte noch Diener derselben ihre Gehalte ausbezahlt erhalten haben und eine Masse Schuldtitel gegen die Gemeinde im Anzuge sei. Es sei ihnen nur theilweise gelungen, mit den Gläubigern ein Arrangement zu treffen, und die Gefahr, das schöne Gotteshaus, ihren bisherigen Stolz, zu verlieren, sei so groß, daß jedem Manne, der sich Jude nenne, die Schamröthe ins Gesicht steigen müsse. Aber auch andere Gefahren droheten dem Judenthum, „größer als Ihr glaubt“ (schließt der Ausschuß seinen Aufruf). „Gerüchte der mannigfachen Art schwirren durch die Luft und es wird Opfer kosten, sie zum Schweigen zu bringen. Wir laden Euch Alle ein, ohne Unterschied des Ranges, arm und reich, einer höchst dringlichen Berathung beizuwohnen, die wir Sonntag den 23. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale der israelitischen Cultusgemeinde veranlassen. Möge sich Niemand von dieser Berathung ausschließen oder fern bleiben! Möge Niemand den Vorwurf auf sich laden, daß durch sein Fernbleiben ein „Zurpat!“ der

ganzen Gemeinde zugerufen werde.“ Hat vielleicht bereits die Freundschaft und der Umgang der Juden mit den „Altkatholiken“ erstockend auf einen Theil der Letzteren gewirkt?

* („Klauienburg steht in Flammen“) lautet eine am 22. April d. J. in Budapest eigetrossene Depesche. Die näheren Nachrichten theilen uns mit, daß das Feuer in Klauienburg an diesem Tage Nachmittags 5 Uhr in der Szappangasse ausgebrochen und von dort sich in die Magyargasse fortgepflanzt habe. Ein großer Theil der Stadt, besonders im Hidelveer Stadttheil, weit über 100 Häuser, seien abgebrannt und der Schaden ein ganz enormer.

* (Ein schrecklicher Vorfall) hat sich am Ostersonntag in Szegled zugetragen. Dasselbst hatte der Eisenbahn-Maschinist Hausler einige Freunde zu Tisch geladen und war mit denselben in der heitersten Stimmung, zumal sich erst kurz vorher seine materielle Lage bedeutend verbessert hatte. Es wurde dem Weine fleißig zugesprochen, vielleicht ein wenig zu viel; denn als Hausler wiederholt um Wein schicken wollte, suchte seine junge sanftmüthige Frau, mit welcher Hausler seit 4 Jahren in der glücklichsten Ehe lebte, ihn davon mit den Worten: „Du hast schon genug, lieber Mann! trink keinen Wein mehr!“ zurückzuhalten. Ohne ein Wort zu erwidern, sprang Hausler auf, ging ins Nebenzimmer, lehrte sogleich daraus zurück — aber mit einem Revolver in der Hand, welchen er seiner Frau mit den Worten: „Ich erschleße Dich“ auf die Brust setzte. Noch ehe Jemand aus der Gesellschaft hindern dazwischen treten konnte, ertönte ein Knall — die unglückliche Frau stürzte mit einem Schrei zu Boden und konnte nur noch die Worte aussprechen: „O liebster Mann, was hast Du gethan?“ dann war sie todt. Starr vor Entsetzen waren die Blicke des Mörders auf das aus der Brust seiner Frau hervorströmende Blut geheftet und alle Anzeichen des Wahnsinnes gaben sich bei Hausler kund, als ihm das Gräßliche seiner That klar wurde. Ob letztere die Folge von Zahjorn oder nur ein unglücklicher Zufall aus Fahrlässigkeit war, wird die Untersuchung ergeben, die bereits gegen den verhafteten Hausler eingeleitet ist. Seine arme Frau wurde am Ostersonntag unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung beerdigt.

* (Seltene Kunststück!) Ein Wiener Blatt erzählt gelegentlich der Besprechung der jüngsten Wohltätigkeitsvorstellung in der komischen Oper zu Wien, die Fürstin Metternich habe „ein Lied nach der bekannten Melodie: „Ich bin die seltsame Sali“ gesungen und dazu den Jägermarsch geblasen.“

* (Literarischer Blödsinn.) Ein Wiener Blatt ergötzt seine Leser mit folgender interessanten „Tagesneuigkeit“: „Ein Hund als Selbstmörder. Vor einiger Zeit, schreibt der „Schweizerbote“ aus dem Laufenthal, trieb sich hier ein herrenloser Hund umher. All sein Bemühen, sich einem neuen Herren zuzugewöhnen, blieb erfolglos. Endlich erbatnte sich ein Eisenbahnwärter seiner und nahm ihn in Obdach; Glend und Noth hatte das arme Thier schon zu einem wirklichen „Lumpenhund“ gemacht und bald erhielt er auch hier den blauen Abschied. Kurz darauf legte er sich, der Folgen wohl bewußt, quer auf eine Eisenbahnchene, von wo er gar nicht fortzubringen war. Die nächste heranzufahrende Locomotive schnitt dem Thiere den Kopf und ein Bein ab, welche neben den Schienen gefunden wurden, der übrige Körper wurde aber vollständig zerfetzt.“ Ja freilich! wenn die Hunde so viel „Verstand“ besäßen, da ist's kein Wunder mehr, daß so Manches jetzt in den Zeitungen zu lesen ist, welches beweist, daß viele Menschen den ihrigen bereits verloren haben!

* (Bauten in Wien und Budapest.) Dem statistischen Ausweise des Directors Körösi entnehmen wir, daß es unter den Häusern zu

	Wien	Budapest
	Ende 1874	
ebenerdige	3172	3951
einstöckige	5745	914
zweistöckige	3976	631
dreistöckige	3193	324
vierstöckige	973	61
fünfstöckige	115	—
sechsstöckige und siebenstöckige	13	—

gab, so daß die Gesamtzahl der Häuser in Wien 17,187 und in Budapest 5881 betrug.

* (Hebung der Fischzucht.) Schon lange war eine Streitfrage, ob man den Rheinlachs (Salmen), den besten Fisch in der Rheingegend, nicht auch in Oesterreich heimisch machen könne. Der erste Fischerclub in Oberösterreich hat diese Frage nunmehr praktisch gelöst und sind seine Versuche bisher mit Erfolg gekrönt worden. Im Jahre 1874 bezog derselbe vom deutschen Fischerverein in Berlin ca. 15,000 Lachseier. Dieselben wurden sorgfältig gepflegt, die auskriechenden Fischlein mühevoll herangezogen, und ist die eingeseidete Fischbrut dormalen bereits so entwickelt, daß die Lachse demnächst ausgelegt werden können. Die lustige Gesellschaft der jungen Lachse befindet sich gegenwärtig noch in der Brutanstalt in St. Peter bei Linz.

* (Kennenpferde-Auction.) In der That sache, daß manche der bisherigen enragirtesten Sportliebhaber ih es Kennialles sich entäußern wollen, liegt neuerdings ein Beweis unserer traurigen Verhältnisse, welcher noch durch den Umstand verstärkt wird, daß denn die zum Verkauf ausgetretenen erprobtesten Pferde nicht einmal einheimische Liebhaber finden. Der berühmte Kennstall des Herrn Aristid Baltazzi kam am 20. April d. J. in der Freudenau bei Wien zur Versteigerung. Für zwei von den 14 ausgetretenen Pferden erfolgte gar kein Angebot, die übrigen 12 Pferde erreichten verhältnißmäßig nur sehr bescheidene Preise. Die beiden besten Pferde wurden von der preussischen Regierung angekauft und bezahlte dieselbe für den besten vierjährigen Renner unseres Landes, Hector, zuzüglich der Engagements und Reserve 9475 fl. und für den bekannten Carnation desgleichen fl. 4902.

* (Dreizehn bei Tisch.) In Berlin hatte vor einigen Tagen der Rentier B. zur Feier der Geburtstag seines 68 jährigen Vaters eine kleine Gesellschaft zu Gast geladen. Dieselbe war lustig und heiter, vor Allem der Vater des Festgebers. Da flüsterte an einmal eine der anwesenden Damen ihrer Nachbarin die Worte zu: „Wir sind ja unserer dreizehn! — wer weiß, wer von uns der Erste ist?! — Der alte B. hatte diese Worte gehört, stand auf, erhob sein Glas und sagte: „Na! Kinder, nun wollen wir mal gemüthlich sein und vor Allem keine Angst vor den 13 haben! Natürlich wird einer von uns zuerst fort müssen, aber ich gewiß nicht, darauf könnt Ihr Euch verlassen — ich esse für Zwei!“ Damit wurde angestoßen, der alte B. nahm einen herzhaften Schluck — und sank gleich darauf erlassend auf seinen Sitz zurück. Einige Augenblicke nachher war er todt; sein Geburtstag war in Folge eines Schlagflusses auch sein Todestag geworden. Die abergläubische Angst, man dürfe nicht zu Dreizehn bei Tische sitzen, hat durch diesen betrübenden Vorfall neue, reiche Nahrung gefunden.

* (Ein Berg von Gold und Silber.) Nach einer Mittheilung der „Philadelphia-Presse“ beabsichtigen vier amerikanische reiche Bergwerks- und Minenbesitzer die demnächst zu eröffnende Jubel-Weltausstellung in Philadelphia, mit einem noch nie dagewesenen Ausstellungs-Gegenstand zu bereichern. Dieser soll aus einem einzigen riesigen Berg ungemünzten Goldes und Silbers im Betrage von 150 Tonnen (= 3000 Zentner) bestehen, welche eine fünfmonatliche Ausbeute aus der Virginia-Mine im veranschlagten Werthe von rund 10 Millionen amerikanische Gold-Dollars (etwa 24 Millionen Gulden ö. W.) repräsentiren soll. Fünf Millionen dieses ungemünzten Edelmetalls sollen bereits in San Francisco verladen worden sein. Wenn das Ganze kein amerikanischer Humbug ist und der Plan der vier Erbsüßer wirklich zur Ausführung gelangt, so dürfte dieses glitzernde „Reichthumsgebirge“ jedenfalls die interessanteste Sehenswürdigkeit der Centennialausstellung in Philadelphia bilden.

Localnachrichten.

** (Repräsentanten-Wahl) in der Franz Josef- und Theresienstadt: Abgegeben 289 Stimmzettel; hievon entfielen auf Karl Helle 174, Philipp Stern 148 Stimmen. Es erschienen somit diese beiden Herren gegen Karl Koller und Joh. Patka gewählt. In der Ferdinands-

stadt wurden 75 Stimmzettel abgegeben und es erscheint Professor Wilhelm Michalek mit 43 Stimmen gewählt.

(Druckfehler-Berichtigung.) In der gestrigen Nummer unseres Blattes soll es Seite 2, Spalte 3, Zeile 19 natürlich „b a s i j e n“ anstatt „t ü r k i s c h e n“ Provinzen heißen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Wiener finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 22. April.

Um einen vollkommenen Ueberblick über die ungeheuren Verluste zu gewinnen, welche die neuerlich über uns hereingebrochene Krise in allen Werthen hervorgebracht hat, wird es zweckmäßig erscheinen, wenn wir die Course vom Anfange dieses Jahres mit den heutigen vergleichen, um auf diese Weise ein Bild jener ungeheuren Verheerungen zu erhalten.

Es notirten am 3. Januar und am 18. April 1876 Staats- und öffentliche Anlehen:

	3. Januar.	18. April.
Eisenbahn-Anlehen	101.50	99.50 + fl. 2.
Weinzebel-Oblig.	74.75	72.50 — fl. 2.25.
Premien-Anlehen	77.—	70.25 — fl. 6.75.
Ung. Grund-Entl.	80.12	74.— — fl. 6.12.
1874er 6% Gold-Anl.	106.—	100.— — fl. 6.—.
Siebenh. Grund-Entl.	79.75	72.50 — fl. 7.25.

Es ist hiemit schon aus dieser kleinen Zusammenstellung, welche sich nur auf Papierwerthe von unzweifelhafter Solidität erstreckt, ersichtlich, welche Dimensionen die Werthzerstörung angenommen hat, da bei derartigen Werthen ein Coursabschlag von 6—7 fl. möglich war. Schon diese Werthverluste beziffern sich auf circa 12 1/2 Millionen. Betrachten wir nun jene Werthe, welche gleichfalls als vollkommen solid galten und als Anlage-Papiere sich einer großen Beliebtheit erfreuten, wobei wir jedoch bemerken müssen, daß die meisten dieser Effekten im amtlichen Coursezettel unserer Börse seit Monaten gar nicht notirt erscheinen und wir daher zu unserer Zusammenstellung die Course der Wiener Börse zu benützen gezwungen sind.

	1. Januar.	14. April.
Ung. Ostbahn-Prior.	65.25	63.— — fl. 2.25.
Nordostbahn 5% „	70.25	64.25 — fl. 6.—.
Ung. Gal. Eisenb. „	71.—	67.— — fl. 4.—.
Siebenh. Eis. 5% Sib. „	69.50	64.25 — fl. 5.25.
Therz-Eisenbahn-Prior.	84.25	81.— — fl. 3.25.
Alföld	71.—	66.75 — fl. 4.25.
Westbahn	76.—	70.— — fl. 6.—.

Es waren also auch bei diesen, zumeist durch den Staat garantirten Werthen derartige Coursverluste möglich, welche bei einzelnen derselben die Höhe von 5—6% erreichten. Wie schwer ein derartiger Coursabschlag bei einem Papiere in die Wagchale fällt, welches, wie unsere Eisenbahn-Prioritäten, lediglich von dem solidesten Theile des Anlage suchenden Publikums gekauft wird, ist nicht schwer zu beurtheilen.

Dies eingreifender aber gestalten sich die Verluste, welche die Actien unserer besseren Banken, sowie sonstige solidere Unternehmungen ausweisen. Wir berücksichtigen selbstverständlich bei unserer nachfolgenden Zusammenstellung nur die Papiere solcher Unternehmungen, denen die Baisse nur wenig anhaben konnte oder die zumindest mit schwach verzengtem Varte dem Feuer entrannen.

	1. Januar.	20. April.
Ung. Creditb. ex C.	181.—	116.— — fl. 65.—.
Franco-Hungarian	30.—	34.— + fl. 4.—.
Ung. Bodencr.-Ges.	55.50	47.50 — fl. 8.—.
Wiener Commercial	755.—	638.— — fl. 117.—.
P. Bild. Spark.	2450.—	2090.— — fl. 360.—.
Wiener Spis. Spark.	125.50	104.— — fl. 21.50.
Siebenh. Bahnact.	114.—	98.— — fl. 16.—.
Therzbahn	199.—	198.— — fl. 1.—.
Ung.-Gal. Eisenb.	100.—	86.25 — fl. 13.75.
Ung. Westbahn	119.—	104.— — fl. 15.—.
Alföld	124.—	104.— — fl. 20.—.
D.-Dampfsch.-Ges.	323.—	312.— — fl. 11.—.

Bei der letzten Kategorie zeigt schon diese kleine Uebersicht, wie hoch sich diese Verluste belaufen und wie, während des Zeitraumes von nur wenigen Wochen, sich die Werthe vermindert haben. Schon der Coursabschlag von 65 fl. bei der Ungarischen Creditbank entspricht einem Verluste

von 3,900,000 fl.; bei der Alföldbahn, deren Cours-Verlust 20 fl. per Actie beträgt, stellt sich der Gesamtverlust auf 1,800,000 fl., bei der Siebenbürger auf 1,120,000 fl. Wir könnten dieses hier noch weiter ausführen, fürchten jedoch den uns zugewiesenen Raum zu überschreiten, und beschränken uns daher darauf, hier anzuführen, daß nach einer ganz oberflächlichen Berechnung die Verlustziffer der letzten Krise, lediglich in ungarischen Werthen, weit über 40 Millionen beträgt.

Wir haben die 1873-er Krise über uns ergehen lassen, ohne daß von Seiten der Regierung auch nur ein Finger zur Abhilfe gerührt worden wäre. Es soll daraus durchaus kein Vorwurf abgeleitet werden, aber wir möchten denn doch dagegen unsere Stimme erheben, daß auch dormalen daselbe Verfahren eingehalten werde. Im Jahre 1873 war der Eintritt der Krise nur eine Zeitfrage, Jeder wußte, daß ein Tag des Gerichtes kommen wird, nur über den Tag des Eintrittes war man im Ungewissen; damals war die Krise nur eine Sühne, die wohl viele Unschuldige mit betraf, deren Eintritt aber nothwendig und gerechtfertigt war. Die heutige Krise ist aber ganz anderer Natur. Das Mißtrauen trifft in erster Linie den Staat — nicht etwa in Folge von politischen Ereignissen oder kriegerischen Ausfichten, nein, sondern in Bezug auf seine Eisenbahnpolitik, auf seine Vertrauenswürdigkeit hinsichtlich seiner Garantien, die er den Besitzern von Eisenbahn-Actien und Prioritäten zugesichert hat. Unter solchen Verhältnissen erschiene es nicht rathlich, wenn eben von Seiten der Regierung Nichts geschehen würde, um das Mißtrauen zu bannen und Ungarns Credit wieder herzustellen.

Ob nun der Weg dazu der ist, den die Regierung dormalen in der Kaiserthum-Dorberger Eisenbahnfrage einzuschlagen gedankt, der zu diesem Ziele führen würde, muß hier bezweifelt werden. Es wurde den Actionären zugemuthet, ihre garantirten 5% Zinsen auf 4% zu ermäßigen, und zu diesem Behufe eine Generalversammlung von Strohmannern einzuberufen. In der Verlautbarung war die Tagesordnung dieser Generalversammlung ganz dunkel angegeben, so daß kein Mensch von dem eigentlichen Vorhaben etwas ahnen konnte. Aber die Ausländer rochen Lunte und als die Versammlung eröffnet wurde, zeigte es sich, daß die Letzteren die Majorität hatten. Die Gefahr war groß. Wäre es zur Verhandlung gekommen, so hätten die Ausländer den Verwaltungsrath in seiner Gänge beieitigt; es galt also, rasch zu handeln. Und so stellte ein Strohmann den Antrag, die Generalversammlung, weil die Kundmachung nicht vorchriftsmäßig abgefaßt war, gar nicht abzuhalten, und der Verwaltungsrath acceptirte diesen Antrag und löste die Versammlung auf. Die Moral eines solchen Vorganges will ich nicht näher erörtern, sie liegt zu deutlich in der obigen Zusammenstellung angedeutet.

Feuilleton.

In der Charwoche zu Rom.

(Aus Edmund Langer's „eine Romfahrt.“)

(Fortsetzung.)

Der hl. Vater betete noch nach der Dankagung die kleinen Horen (Tagzeiten), dann entfernte er sich, und nun verließen auch wir den Vatikan.

Wir vier aus Böhmen gingen zusammen in ein nahees Caffeehaus, um uns einen Mischio (eine Mischung von schwarzem Caffee und in Wasser gelochter Chokolade) geben zu lassen, — ein Frühstück, das in Italien an strengen Fasttagen, an welchen auch Milch verboten ist, sehr gebräuchlich ist.

Vom Frühstück weg begab ich mich zu St. Peter, um so viel von dem dortigen Gottesdienste mit anzusehen, als ich noch erreichen konnte. Als ich zur Kapelle kam, wo das Kapitel seinen Gottesdienst zu halten pflegt, wurde eben die zweite Profese gesungen; ein Cardinal war der Celebrant. Es ging hier Alles sehr gemessen und langsam. Wenn bei uns irgend eine Function mit Gesang vorkommt, meint man, daß Alles, was gesungen wird, ohne Unterbrechung sich an einander reihen müsse. Hier nahm man die Function so vor, als

ob man keine Eile habe. War eine Prosezie beendet, dann erst schritt man zum sitzenden Kardinal, nahm ihm die Mitra ab; er stand auf, begab sich zum Buch, und stimmte das Dremus an; hatte er die Oration vollendet, so begab er sich erst eben so ruhig zum Sitz zurück, setzte sich und nahm die Mitra; dann erst fing der Lektor die Absingung der nächsten Prosezie an. Die Funktion gewann dadurch, daß man sich zu Allem Zeit ließ, außerordentlich an Würde. Noch sei bemerkt, daß keine Prosezie abgekürzt wurde, sondern alle vom Lektor vom Anfang bis zu Ende gesungen wurden.

Während die Prosezien fortgesetzt wurden, konnte ich noch ganz gut beim deutschen Vönitenziar von St. Peter meine Osterbeichte verrichten. Die Prosezien waren noch nicht zu Ende, als ich mich zur Funktionkapelle zurückbegab. Ich bemerkte, daß mittlerweile von der Kapelle auf dem geraden Weg zum Mittelschiff, dann durch das Mittelschiff entlang bis zum Eingangsthor, und von da wieder seitwärts bis zur ersten Kapelle vom Eingange links grüne Pflanzen auf den Boden gestreut waren; ich erkannte gleich, daß dies der Weg sein werde, den gleich darauf die Procession zur Taufkapelle nehmen sollte; auch die Taufkapelle war mir damit deutlich bezeichnet, und ich postierte mich vor derselben nahe dem sie abschließenden Marmorgeländer, um Alles gut übersehen zu können. In der That sah ich auch schon den großen Taufbrunnen, mit einem Blumenkranz geschmückt und mit brennenden Kerzen bestetzt.

Die Procession trat endlich aus der Kapitelskapelle heraus, und nahm den Weg, den der grüne Streu-Teppich bezeichnete. So eine Procession, die sich in diesen Hallen wie in einer breiten Gasse entfalten kann, macht freilich einen andern Eindruck, als hier und da uniere Kirchenprocessionen, deren beschränkter Raum noch dazu die Kirchenbänke verengern. Nachdem die Taufwasserweihe in der gewöhnlichen Weise vorgenommen war, wurden zwei Kinder getauft, aber nacheinander, jedes für sich allein. Da der celebrirende Kardinal sich nicht vom Taufbrunnen entfernte, so scheint die sogenannte chatechesis (das, was bei der Taufe an der Kirchthüre vorzunehmen ist), schon vorausgegangen zu sein, wahrscheinlich durch einen andern Priester. Dies entspricht auch einer Weisung des römischen Rituale. Die Einführung der Kinder war also schon geschehen; wenigstens bemerkte ich bei der zweiten Taufe ganz deutlich, daß der Kardinal hier die Funktion aufnahm.

Schon auf dem Hinweg war mir auffallend, daß Priester, welche mit weißen Pluvialien bekleidet, im Prosezienszuge waren, blaßgelbe Büschlein in den Händen trugen. Schon Tags zuvor hatte ich vor der St. Peterkirche solche Büschlein gesehen, die da zum Verkaufe ausgedient wurden. Diejenigen, bei denen ich mich darüber erkundigte, konnten mir keinerlei Auskunft geben. Jetzt sah ich, daß die Büschlein in das Taufwasser eingetaucht wurden, womit die Priester sprengten.

(Fortsetzung folgt.)

Preßburger Fruchtpreise vom 25. April 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	531	fl. 8.62	fl. 9.27	fl. 9.92
Korn	33	" 6.34	" 6.54	" 6.74
Gerste	277	" 5.12	" 5.44	" 5.77
Hafers	226	" 4.22	" 4.38	" 4.55
Rufuruz	43	" —	" —	" 4.87

Meteorologische Beobachtungen vom 23. April.

Zeit	Barometer hoch bei 0° in Millim.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millim.	Windstärke in Prozenten	Witterung	Wolke	Regen	Wasser mit Menge der Wolke, oberer, 10 Grad
7 U. M.	745.50	+15.6	10.2	77	ND	0	0	0.5 10
2 „ Ab.	746.20	+22.9	10.5	51	S	0	0	0.5 10
9 „ Ab.	747.10	+19.2	11.1	65	S	0	0	0.5 10

Dzungehalt: während der Nacht 2, während des Tages 6. Großer Sonnenhof Mittags.

Angekommene in Preßburg am 24. April.

Grüner Baum. H. Graf und Gräfin Pálffy, Gutsbes., Wien. Graf und Gräfin Bartókányi, Guts-

bes., Budapest. Schwarz, Kaufmann, Wien. A. Duzogányi, Ministerialbeamter, Budapest. Dehánky, Priv., Freisstadt.

Hotel National. H. Reichhold, Kaufm., Wien. Wimmer, Director, Wien. J. Winger, Agent, Budapest. A. Pavlik, Mediziner, Bágubely. C. Burger, Director, Budapest. E. Weinberger, Kaufm., Bösing. W. Poltner und L. Boniger, Kaufl., St. Georgen.

Wiener Börse vom 24. April.

	Geld	Baar
Proc. Papier-Rente	62.25	62.50
detto in Silber	65.35	65.55
ungarische Grundentf.-Oblig.	68 —	70 —
siebenbürgische	70 —	71 —
Reichententf.-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatsloose 100 fl.	124 —	124.50
1860er ganze	104.70	105.25
1860er fünfstel	109 —	109.50
Credit 100 fl.	149.50	150 —
wei. Dampfschiff 100 „	95.25	95.75
Finer 40 „	30 —	30.50
Graf Salm 40 „	37 —	37.50
Pálffy 40 „	28.25	28.75
Clary 40 „	29.75	30.25
St. Genois 40 „	26.75	27.25
Waldstein 20 „	22 —	23 —
Reglerich 10 „	15 —	—
Audofloie 10 „	13 —	13.50
Ungar. Prämien-Anlehen	68 —	68.50
Türkenloose voll eingezahlt	15.75	16.25
Nationalbank	849	851
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	134.60	134.80
Credit. a. u. z. 200 fl. öst.	113 —	113.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	55.75	56 —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40per.	36 —	37 —
Franco-Austrian	12.75	13 —
Hungarian	32 —	33 —
Nordbahn 1000 fl.	1755	1760
Staatsbahn	269.50	270 —
Bemberg-Czernowitz-Jassy	122 —	23 —
ling. Nordbahn	95 —	96 —
ling. Ostbahn	32.50	33.50
Siebenbürger Bahn	90 —	91 —
Ungar. Eisenbahnanlehen	12.50	93 —
Hand-Ducaten	78	80
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.78	9.80
20-Markstück	12 —	12.5
20-Francstück	9.78	9.80
Silber	105.90	106 —

Verstorbene zu Preßburg

vom 15. bis 23. April 1876.

Elise v. Magassi, Wittwe, 51 J., kath., Tuberkulose. Adolf Schiffer, Amtsdieners-K., 6 W., kath., Lebensschwäche. Elise Sandner, Wittwe, 76 J., ev.,

Gehirnlähmung. Karoline Kölln, Beamten-K., 1 W., kath., Abzehrung. Theresia Bendl, Wittwe, 78 J., ev., Altersschwäche. Ida Grubauer, Seifenfieders-Gattin, 35 J., kath., Lungenfucht. Paul Schiffer, Studierender, 18 J., kath., Lungenfucht. Angelo Deveri, Maurerpolier, 60 J., Gehirnverletzung. Helena Köbel, Sattlermeisters-Tochter, 19 J., kath., Typhus. Cyrus v. Hevichly, I. Finanz-Concipist, 25 J., ev., Tuberkulose. Maria Leb, Tagelöhners-K., 9 W., kath., Darmkatarrh. Adolf Modern, Schneiders-K., 3 J., ev., Lungenentzündung. Franz Knoblesel, Arbeiters-K., 4 W., kath., Abzehrung. Katharina Donath, Tagelöhnerin, 35 J., kath., Zehrfieber. Magdalena Kibel, Weingärtner-Gattin, 26 J., kath., Lungenfucht. Susanna Weiß, Tagelöhners-K., 2 J., kath., Darmkatarrh. Theresia Ebersdorfer, Kutschers-K., 2 J., kath., Lungenentzündung. Theresia Kuff, Weingärtner-K., 14 J., kath., Schwäche. Simon Gluzil, Zugbegleiters-K., 5 J., kath., Scrofulin. Andreas Mortisar, Tagelöhners-K., 47 J., kath., Lungenfucht. Johann Glas, Wittwen-K., 9 J., ev., Wasserlopf. Susanna Glas, Schneiders-Wittwe, 42 J., ev., Blutsturz. Stefan Ebmann, Zimmermanns-K., 4 J., ev., Diphtheritis. Josef Kott, Tagelöhner, 56 J., kath., Lungenfucht. Katharina Siegel, Tagelöhnerin, 55 J., kath., Wasserfucht. Katharina Nichtlustig, Tagelöhnerin, 75 J., kath., Entkräftung. Anna Schusel, Tagelöhner, 50 J., ev., Lungenfucht. Franz Eisler, Kaufmannslehre, 25 J., kath., Lungenfucht. Barbara Kadezky, Dienstmagd, 24 J., kath., Lungenfucht. Johann Wenzel, Gärtner, 55 J., ev., Beinrass. Josef Gottrand, Schuhmacher, 24 J., kath., Lungenfucht. Johann Jung, Tagelöhner, 58 J., kath., Wasserfucht.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier von

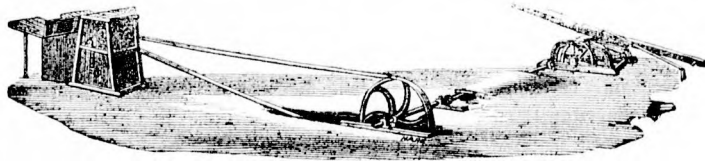
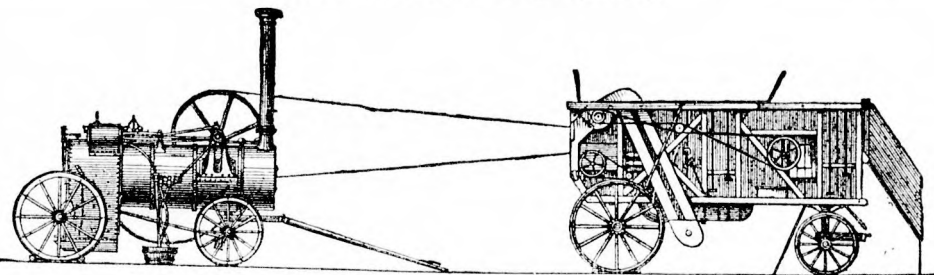
E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neu erbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromo-photographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenländer mit Photographien, Briefmappen, Cigarrentaschen etc.

Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum grünen Baum.

Clayton & Shuttleworth,

landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten aus Lincoln in England.



empfehlen den v. t. Colonnen ihr woblaffortirtes Lager von den weltberühmten Original-Heiden-Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung und Lochvorrichtung im Maschinenkasten mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 Pct. des erdöflichen Strohes), Dampfdruckmaschinen, Wägen, Nebeln, ferner Reutern, Tricurs,

Göpel-Dreschmaschinen,

Düffel- und Rüben-Säeiden, Seurechen, Wähmaschinen besser Construction und unübertrefflichen Füllgen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

L. C. ADLER,

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Langegasse Nr. 77, 1. Stock.

Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.